Zeitschrift: Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]
Herausgeber: Schweizerische Zentrale für Handelsförderung
Band: - (1949)
Heft: 1

Artikel: Alles hängt an einem Faden!
Autor: R.Ch.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-793715

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bäuerin am Spinnrad (nach S. Freudenberger).
Industrie-Gesellschaft für Schappe, Basel.
Schappe- und Tussahgarne für Schuss und Kette, Nähcordonnet, Zellwollgarne roh und düsengefärbt, Mischgarne, Kammgarne, Handstrickwollgarne.

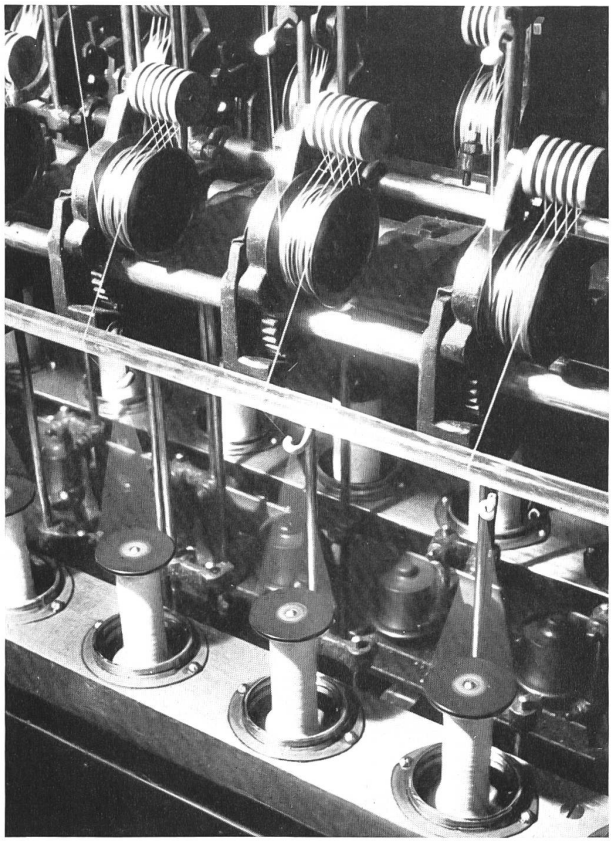
Alles hängt an einem Faden !

In der Wiege jedes Gewebes findet sich zunächst der Faden. Man spricht aber kaum von ihm, denn allein bedeutet er nichts oder fast nichts. Er nimmt erst Gestalt an, wenn er durch Überkreuzungen zu einem Gewebe, in dem der einzelne Faden aufgeht, verbunden wird. Mit andern Worten : vor lauter Wald sieht man die Bäume nicht mehr. Erst das Gewebe vermag die Wertfülle eines Garnes oder Zwirnes in Erscheinung treten lassen ; denn es stellt eine Fläche dar, die sich mit all ihrem verlockenden Zauber zu schmücken versteht nicht nur durch das Spiel der Farben, sondern auch durch Dessin und Bindung ; das Gewebe glänzt, schillert und bezaubert. Und doch besteht es nur aus miteinander verbundenen Fäden. Der Wert auch des schönsten Stoffes ist im Wert des Fadens begründet, aus dem er gewoben. Ohne guten Faden — Garn oder Zwirn — kann weder ein guter Stoff noch eine solide Naht angefertigt werden. Wenden wir uns deshalb dem Faden zu, diesem Faden, in dem unsere Vorfahren das Symbol des menschlichen Lebens erblickten, und der vom unerbittlichen Atropos durchschnitten wurde. Noch ehe aber die ersten Spinnerinnen im Orient, in den Mittelmeerländern oder im Norden gesponnen haben — gleich der Spinne, die nach ihrer Art in ihrem Strauche kunstgerecht ihr fangsicheres Netz verfertigt —, sponn die bleiche, nackte Maulbeerbaumraupe Seide zum Schutze ihrer Umwandlung. Darin liegt die Vorrangstellung der Seide, obwohl man pflanzliche Fasern zu verwerten wusste, noch ehe eine erfinderische Kaiserin des himmlischen Reiches auf die Idee kam, den feinen Faden des Kokons abzuwickeln. Betrachten wir daher zuerst die Seide.

Die Schweiz importiert *Seide* als Grege (oder auch als Kokonabfälle, wie wir später unter dem Kapitel « Schappe » sehen werden), in Form von kleinen Strangen aus rohem, ununterbrochenem Faden, der selbst aus mehreren (drei bis acht) ununterbrochenen Fädchen zusammengesetzt ist, die von der Seidenraupe abgesondert und dann von den Kokons abgewickelt werden. Ein Kokon besteht aus ungefähr zweitausend Meter dünnem Seidenfaden, wovon jedoch nur etwa vier- bis sechshundert Meter ununterbrochen abgewickelt werden können.

Nach erfolgter Reinigung werden mehrere Gregefäden zusammen auf die gleiche Spule gewunden (die Zahl variiert zwischen zwei oder drei bis zehn oder zwölf, je nach der Dicke des Fadens, den man zu erhalten wünscht), zusammen oder auch einzeln gedreht, d. h. gezwirnt [1]. Je nach Verwendungszweck der Seide werden die so erhaltenen

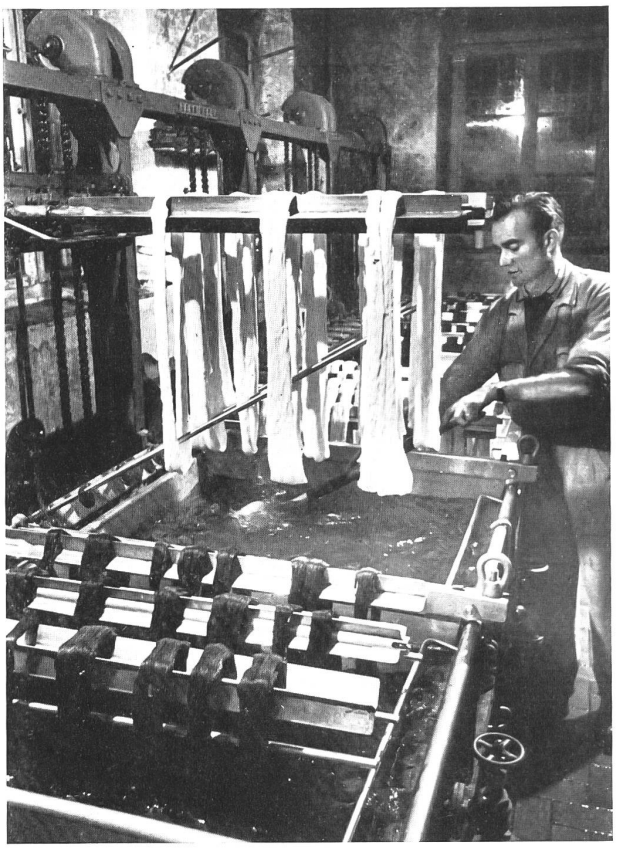
[1] In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, dass die Seidenzwirner die einfache Drehoperation des Seidenfadens « moulinage » nennen, obwohl man unter «Mouliné» Zwirne versteht, die aus dem gleichen Material aber in verschiedenen Farben oder aus verschiedenem Material, bestehen z. B. Wolle und Baumwolle oder Wolle und Fibranne. Unter «Mouliné» versteht man auch eine besondere Qualität von mercerisierten Baumwollzwirnen für die Stickerei, obwohl diese Qualität aus reiner Baumwolle und in einer einzigen Farbe angefertigt ist.



Teilansicht einer modernen Ringzwirnmaschine.

R. Zinggeler, Seidenzwirnerei, Zürich.

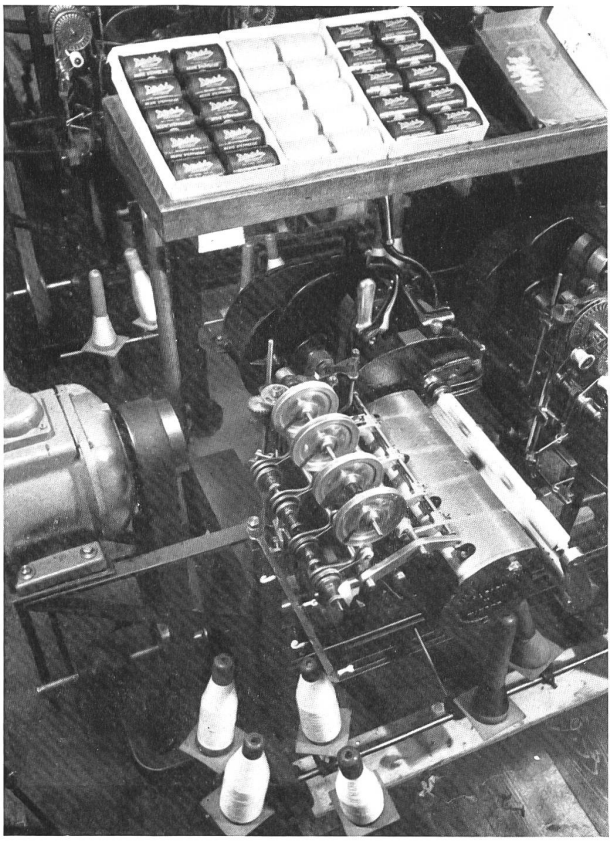
Seidenzwirne aller Art : Spezial- und Mischzwirne für Weberei, Wirkerei, Strumpf-, Beuteltuch- und Kabelfabrikation.



Strangfärbemaschine für Seidenzwirne.

Zwicky & Co., Wallisellen.

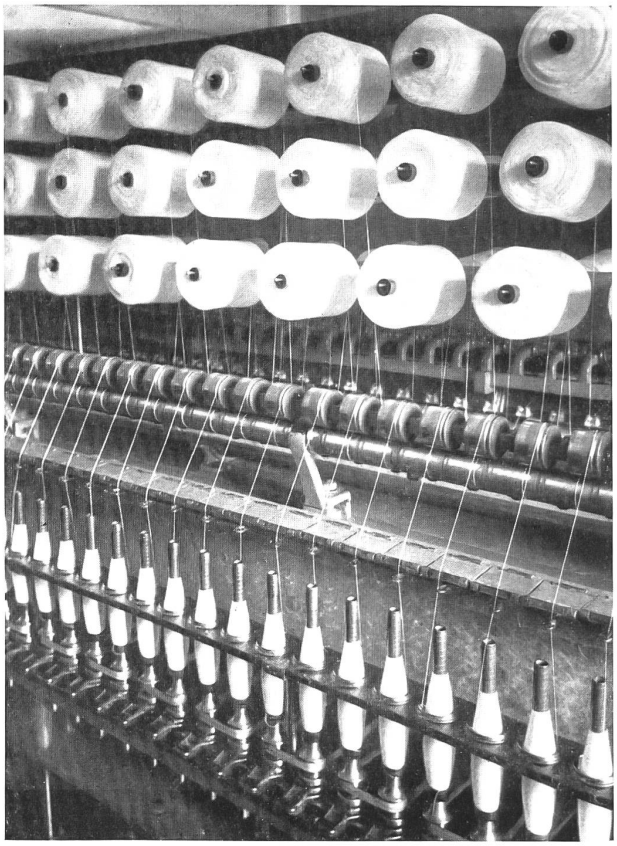
Näh- und Strickseiden, Seidenzwirne roh und gefärbt in allen Aufmachungen für Weberei, Wirkerei- und Strumpffabrikation. Strangfärberei, Strumpffärberei und -ausrüstung.



Moderne, schnellaufende Kreuzwickelmaschine.

J. Dürsteler & Co. A.-G., Wetzikon.

Seidenzwirnerei, -färberei und Nähseidenfabrik. « Idewe »-Strumpffabrik ; Strumpffärberei und -appretur.



Teilansicht einer Ringzwirnmaschine.

Boppart & Co., Goldach.

Zwirnerei von Baumwolle, Rayonne, Wolle und Fibranne ; Baumwollnähzwirne, Popelinzwirne, Florzwirne, Moulinés für die Wirkerei.

Generalansicht einer Baumwoll-Ringzwirnmaschine.
Bäumlin, Ernst & Co., St-Gallen.
Fabrikation und Handel gezwirnter Garne aller Art für die Stickerei, die Wirkerei, die Weberei, die Isolation ; Industrienähzwirne usw.

Garne mehr oder weniger stark gedreht. Hohe Grade von Drehungen werden erreicht, indem mehrere Fäden entweder in gleicher oder entgegengesetzter Richtung nochmals gezwirnt werden. Die geringste, für Seide verwendete Drehung ist die Trame mit ungefähr hundert Drehungen pro Meter Faden. Fäden mit stärkerer Drehung sind « Chaîne » (Organsin), Kordonett, Bonneterie (Grenadine) und schliesslich die Drehung « Crêpe » mit bis zu dreitausend Drehungen pro Meter Faden.

In *Nähseide* gibt es verschiedene Kategorien von Zwirnen aus Grege oder Schappe für das Nähen mit der Maschine, für Handarbeit und Knopflöcher. Die hohen Ansprüche der Kundschaft veranlassen die Nähseidenfabrikanten, eine sehr reichhaltige Farbenkarte zu halten. Die Töne müssen licht-, wasch- und bügelecht sein. Nähseide wird in allen Industrien verwendet, überall dort, wo eine gleichzeitig sehr robuste, aber doch geschmeidige Naht gewünscht wird. Dies trifft namentlich für die Konfektion, die Schuhindustrie, die Handschuhfabrikation, die Posamenterie, die Haute-Couture usw. zu.

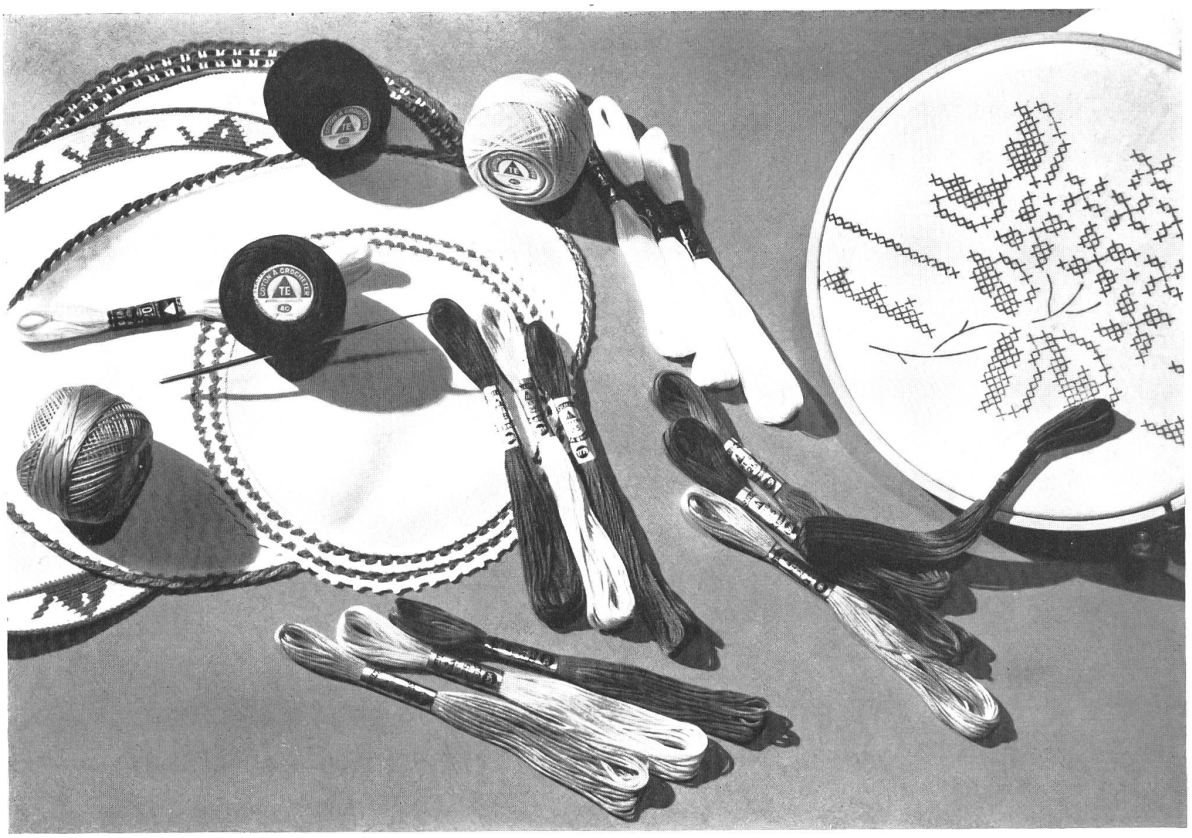
Nähseide wird Handel und Industrie in verschiedenen Aufmachungen angeboten : als Strängelchen oder Strangen, auf Holzspulen, kleinen Karton- und Papierhülsen, in verschiedenen Grössen und Nummern.

Der seit langem gehegte Wunsch, unter Verwendung eines Nebenproduktes der Zellulose einen « endlosen » Faden, ähnlich wie die Seidenraupe dafür das Geheimnis besitzt, herzustellen, konnte erst vor weniger als einem Jahrhundert verwirklicht werden. Die *Rayonne* (wie auch die von ihr abgeleitete Fibranne) findet für die Fabrikation von Nähfaden wenig Gebrauch ; sie wird hauptsächlich in der Weberei und der Wirkerei verwendet. Ähnlich wie Seide präsentiert sich Rayonne in Form eines endlosen Fadens, d. h. nicht unterbrochen wie die anderen natürlichen und synthetischen, tierischen oder pflanzlichen Fasern (Schappe, Wolle, Baumwolle, Fibranne usw.). Diese müssen zuerst gesponnen werden, d. h. dass durch Kämmen oder Streichen die Fasern in Form eines Stranges parallel zusammengelegt, dann durch Drehung stark aneinandergepresst, was ihnen Kohäsion und die Form eines Garns gibt.

Nachdem wir unsere Betrachtungen mit Seide begonnen haben, wollen wir in dieser Kategorie ebenfalls zuerst die Fantasie- oder Florettseide erwähnen, die man heute vielmehr *Schappe* nennt. Die Schappe wird aus Kokonabfällen, die sich nicht abhaspeln lassen, sowie aus anderen nichtverwendbaren Rohseideabfällen gewonnen. Nach dem Entbasten, das die Seide von den ihr anhaftenden natürlichen klebrigen Stoffen befreit, werden die Abfälle zu einer flockigen Masse zerrissen, die dann gekämmt, gesponnen und gezwirnt wird, ähnlich wie andere Textilrohstoffe. Man stellt daraus Nähfaden wie auch Garne für die industrielle Verarbeitung her. Durch Verzwirnen, zum Teil mit anderen Fasern, werden Effektzwirne erzielt zur Herstellung von Fantasiestoffen.

Die *Baumwolle* war im Orient schon von alters her bekannt ; ihre allgemeine Verwendung ist aber erst eingetreten, nachdem die mechanische Spinnmaschine erfunden worden war ; in der Folge nahmen auch die Baumwollpflanzungen in der Alten wie in der Neuen Welt an Umfang zu.

Aus Baumwolle kann ein ausgezeichneter *Nähfaden* hergestellt werden, der allen Anforderungen der Industrie wie auch den Wünschen privater Kunden gerecht wird. Die zahlreichen schweizerischen Fabriken von Nähfaden sind in der Lage, sämtliche Fadenarten in besten Qualitäten zu liefern. Jeder Faden besteht wenigstens aus zwei



Einige Artikel aus dem Fabrikationsprogramm der Firma
Textil-Export G. m. b. H., St-Gallen.
Handarbeitsgarne in bester Qualität.

Nähfaden in verschiedenen Aufmachungen.
E. Mettler-Müller A.-G., Rorschach.
Hersteller sämtlicher Baumwoll-Industriezwirne ; Nähfaden für die Industrie und den Detailhandel in allen Veredelungsgraden und Aufmachungen.

Heberlein & Co. A.-G., Wattwil.
« Hélanca » (gesch. Name), das wollähnliche Handarbeitsgarn mit permanenter Kräuselung auf chemisch-mechanischem Wege aus Viscose hergestellt. Mottenecht, weich, elastisch, wärmehaltig und mit leuchtenden Farben, es eignet sich vorzüglich für modische Stricksachen, Kinderkleidung, usw.

Oscar Haag, Küsnacht (Zürich).
Bluse mit Smockeffekten, ausgeführt mit « Swisslastic », Nähgummifaden.

einfachen, zusammengezwirnten Garnen, wobei die zweite Drehung entgegengesetzt zur ersten ausgeführt wird. Dieses Verfahren gestattet, die Garne enger miteinander zu verbinden. Die Drehung ist bei Zwirnen zum Sticken, Stopfen und Stricken weniger gross als beim Nähfaden. In der Schweiz wird die Baumwolle ausschliesslich auf Ringzwirnmaschinen gezwirnt.

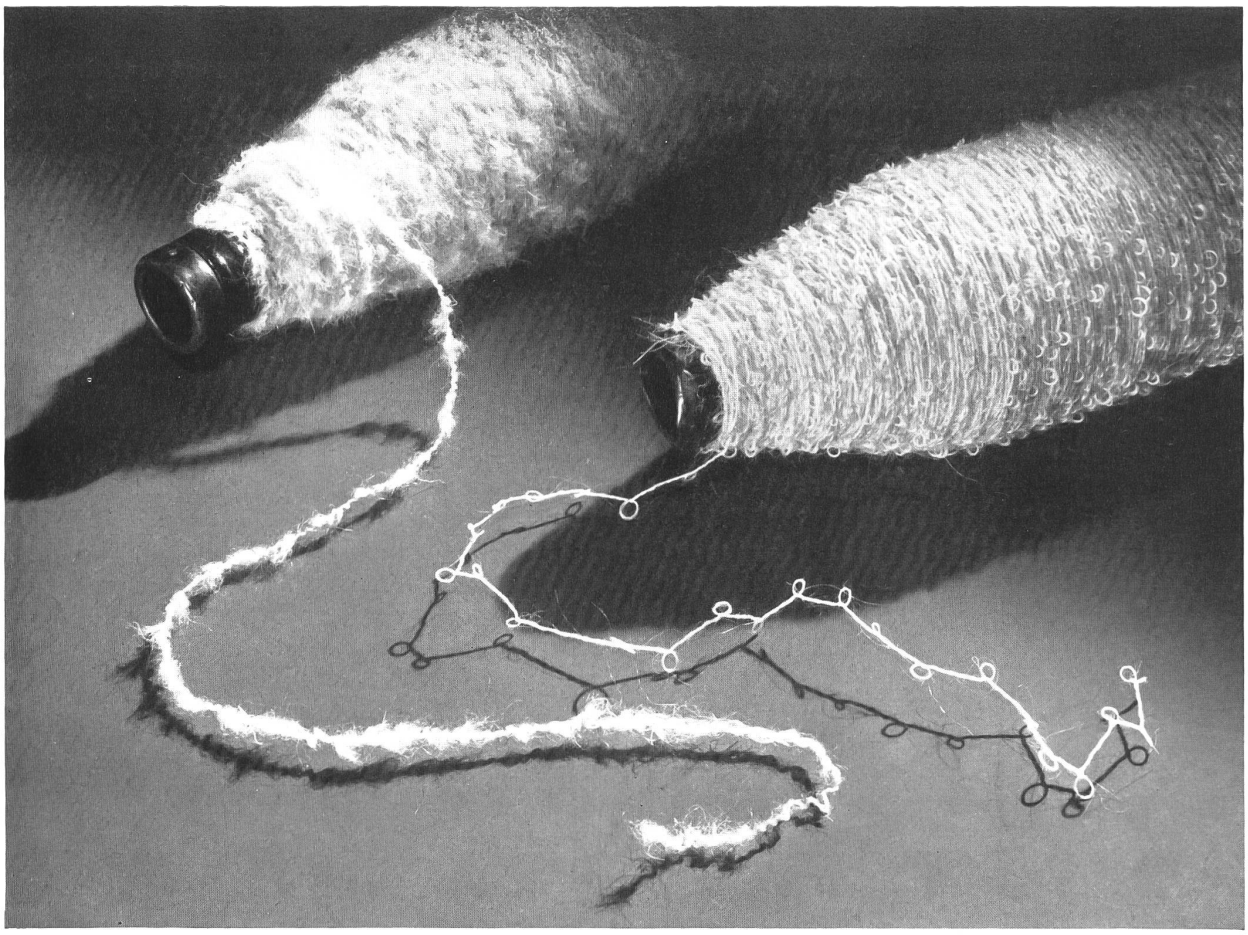
Die Baumwollfäden werden gaziert, mercerisiert (silk-finish) oder glaciert und in wasch- und kochechten Farben (für die Stickerei auf Weisswaren !) gefärbt. Baumwollfäden werden für alle Zwecke hergestellt. Nähfaden in Weiss, Schwarz oder farbig, in verschiedenen Aufmachungen für Maschine und Handarbeit, Faden zum Sticken, zum Häkeln und für Spitzen usw. Der Baumwollfaden wird in den verschiedensten Aufmachungen auf den Markt gebracht, von den zwölftausend Yards konischen Spulen für die Industrie bis zum Strängelchen mit acht Metern für die Handstickerei über die Kreuz- und Holzspulen und die Papierhülsen zu fünfzig Metern. Alle Nähfäden guter Qualität werden aus erstklassiger, langfaseriger, ägyptischer Baumwolle (Sakellaridis) hergestellt.

Die schweizerischen Spinnereien, welche Baumwollgarne für industrielle Verarbeitung liefern, sei es für die Zwirnerei, Weberei, Wirkerei oder für die mechanische Stickerei, sind sehr zahlreich. Die Garne werden in Aufmachungen wie konische Spulen, Schuss-Spulen usw. geliefert.

Es gibt in der Schweiz auch mehrere bedeutende Unternehmungen, welche sich mit der *Wollspinnerei* und -zwirnerei befassen ; sie bringen Garne und Zwirne aller Art auf den Markt, für Industrie und Handarbeit, Streichgarn von der grössten Nummer für die Herstellung von Teppichen bis zum Kammgarn der Nummern 40 bis 50 (d. h. es braucht vierzig bis fünfzig Kilometer Garn für ein Kilo Gewicht) für das Weben feiner Stoffe sowie für die Wirkerei.

Ein wichtiger Zweig der Wollzwirnerei ist die Herstellung der Handarbeitsgarne.

Wie wir gesehen haben, stammt die *Fibranne* aus dem gleichen Material wie die Rayonne ; sie wird lang- oder kurzfaserig gesponnen, d. h. entweder nach dem für Wolle und Schappe (lang) oder für Baumwolle (kurz) üblichen Verfahren. Die Anfänge ihrer industriellen Verwendung als neues Textilrohmaterial fallen in die Zeit nach dem ersten Weltkrieg. Es handelt sich also nicht um einen Ersatz, der während des letzten Krieges geschaffen wurde, wie man dies manchmal anzunehmen pflegt. Infolge Knappheit an Textilrohstoffen wurde Fibranne während



« Eiswolle » Mohair und Mohair-Schlingenzwirn, unveredelt.
Emil Wild & Co., St. Gallen.
Effekt- und Fantasiezwirne, Mouliné-Zwirne, Nähzwirne für Industrie, Stickzwirne für Hand- und Schifflimaschinen, Strumpf-Florzwirne usw.

der Feindseligkeiten zu allen möglichen Zwecken verwendet, wofür sie nicht geeignet ist, was ihr in der Folge ungerechterweise einen ziemlich schlechten Ruf eintrug, den sie nicht verdient ; denn man hat ihren ausgesprochenen Eigenschaften nicht immer genügend Rechnung getragen. Fibranne wird in der schweizerischen Industrie schon seit über zwanzig Jahren verwendet. Wird sie fachgemäss benützt, allein oder in Mischungen mit anderen Fasern, so zeigt sie hohe Eigenschaften, welche die Qualitäten anderer Fasern ergänzen und somit die Herstellung hochwertiger Mischgewebe ermöglichen.

Es ist leider nicht möglich, hier alle Arten von *Mischgarnen* und *-zwirnen* anzuführen. Die Mischung der verschiedenen Materialien erfolgt entweder schon im Faserzustand, d. h. vor dem Spinnen, oder durch Verzwirnen von Garnen aus verschiedenartigen Fasern. Diese Mischungen bezwecken die Vereinigung der besonderen Eigenschaften verschiedener Materialien, die sich dann im Fertigprodukt ergänzen. Unter den zahlreichen möglichen Verbindungen wollen wir hier auf ein Garn hinweisen, das in der Schweiz schon seit anderthalb Jahrzehnten unter Markennamen fabriziert wird : eine Verbindung von gekämmter Merinowolle und gekämmter Langstapelbaumwolle, die vor dem Zwirnen in ihren natürlichen Längen gemischt werden. Dieses Garn findet in der Weberei und in der Wirkerei, besonders aber in der Fabrikation von Unterkleidern Verwendung ; denn die durch Paarung von Wolle und Baumwolle entstehenden Qualitäten eignen sich vorteilhaft für diese Artikel.

Verweilen wir hier noch kurz bei den Fantasiezwirnen, die in der Weberei, der Wirkerei und auch für gewisse Handarbeiten verwendet werden, namentlich dort, wo spezielle Effekte (geflammte Stoffe, Noppés, Imitationen handgearbeiteter Stoffe usw.) erzielt werden sollen. Diese Zwirne werden immer nach dem im Grund gleichen Verfahren hergestellt, nämlich auf Stühlen, bei denen mindestens eines der zu verzwirnenden Garne entweder unregelmässig oder mit grösserer Geschwindigkeit nachgeführt wird. Dadurch entstehen, dank der Verwendung besonderer Hilfsdispositive, Noppen, Anschwellungen, Ringlein usw. Für die Fabrikation dieser Fantasiezwirne werden alle Materialien gemischt oder ungemischt verwendet : Seide, Rayonne, Baumwolle, Leinen, Wolle, Haar-

wolle, Fibranne usw. Die Nachfrage nach diesen Artikeln ist stark den Strömungen der Mode unterworfen und wechselt von Saison zu Saison, was die Fabrikanten nötigt, eine Tätigkeit ständigen Anpassens zu entfalten nicht nur auf dem Gebiete der Fabrikation, sondern auch auf demjenigen des Verkaufs ; denn in einem Jahr können z. B. die Fabrikanten von Dekorationsstoffen als hauptsächliche Kunden auftreten, ein anderes Jahr sind es die Stickereiindustrie oder die Fabrikanten von Stoffen für die Damenmode usw.

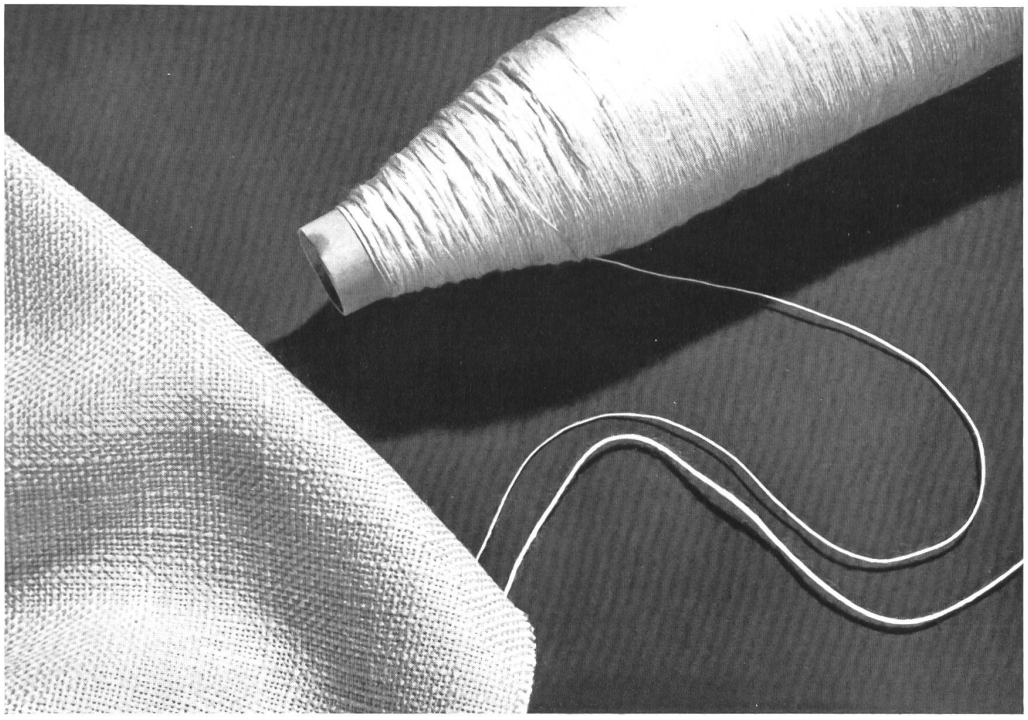
In diesem Zusammenhang kann auch noch beigefügt werden, dass es einem Unternehmen nach jahrelangen Forschungen und Versuchen gelungen ist, ein heute patentiertes Verfahren zu erfinden, durch das der « Handarbeit »-Effekt nicht beim Zwirnen, sondern schon beim Spinnen erzielt wird. Die auf diese Weise hergestellten *Strukturgarne* sind im Aussehen schöner als die von Hand hergestellten Garne, weil sich der Drehungsgrad im Verhältnis zu ihrer Dicke verändert. Die relative Drehung bleibt also stets konstant, was eine tadellose Homogeneität des Garns gewährleistet. Im übrigen treten diese Verdickungen nicht gemäss einem ständigen Schema in Erscheinung, sondern sie folgen sich in durchaus unregelmässigen Abständen, die keineswegs auf die Verwendung einer Maschine schliessen lassen. Aus diesen Garnen können also Imitationen von Leinen, Schantung oder Honan gewoben werden, denen unmöglich eine Wiederholung einer Serie von Effekten nachgewiesen werden kann.

Wir möchten dieses Gebiet nicht verlassen, ohne noch auf eine andere interessante schweizerische Errungenschaft hinzuweisen, auf ein Garn für Handstrickerei, aus Rayonne. Durch die Behandlung mit einem patentierten physisch-chemischen Verfahren erhält jedes Fädchen und damit das Garn als Ganzes ein wollähnliches Aussehen, ein Effekt, der natürlich beständig ist. Das Garn gleicht also einem Wollgarn, demgegenüber es den Vorteil hat, aus « endlosen » Fasern zu bestehen. Als Rayonne kann dieses Garn in einer grossen Zahl von Farben, die es alle sehr leuchtend wiederzugeben vermag, gefärbt werden. Auch hat es den Vorteil, selbst die empfindlichste Haut nicht zu reizen und ist überdies sehr geschmeidig. Dieses Garn ist also ganz besonders geeignet für die Herstellung von Babyartikeln und Modestrickarbeiten für den Sommer und sogar den Winter ; denn sein thermisches Isolationsvermögen ist sehr gross.

Sagen wir abschliessend noch ein Wort über die elastischen Garne, die speziell für die Anfertigung von elastischen Bienenwaben, Falten und Smocks, bei Kleidern und Unterkleidern für Damen und Kinder wie auch bei der Aufmachung von Vorhängen, Kissen usw. sehr beliebt sind. Dieses Garn besteht aus einem natürlichen Gummifaden, der mit Seide, Baumwolle oder Nylon umwickelt ist. Man kennt verschiedene Ausführungen für Maschinen- und Handarbeit sowie für die Strickerei und die Wirkerei. Diese elastischen Garne sind hitzebeständig, schweiss-, chlor-, koch- und bügelecht ; sie werden in allen Modefarben hergestellt. Man erkennt leicht die grossen Verwendungsmöglichkeiten dieser Artikel für die Industrie wie auch für den einzelnen Privatkunden.

R. Ch.

Strukturgarn mit veränderlicher Dicke und gleichbleibendem relativem Drehungsgrad und daraus gewebtem Stoff.

Braschler & Co., Zürich.

« Linarti », « Shantarti » und « Honarti » handgesponnenartige Strukturgarne für Leinen-, Shantung- und Honan-Imitationen.